

Telegramm-Adresse.  
**BARTHOHN NÜRNBERG**  
 Barth-Hopfen-Code  
 A.B.C.Code 5th u. 6th Edition  
**FERNSPRECHER**  
 Nr. 23 6 81

# Joh. Barth & Sohn

**HOPFEN**

GEGRÜNDET  
 1794

GIRO-KONTO REICHSBANK  
 POSTSCHECKKONTO N° 1048

HÖCHSTE AUSZEICHNUNGEN  
 auf allen beschickten Ausstellungen.

**NÜRNBERG**, 6. Juli 1932.

Niederlassung in Saaz.

## Jahresbericht über Hopfen 1931/32.

Mit sich noch immer steigender Heftigkeit dauert die Weltwirtschaftskrise an; kein Land der Erde hat sich ihrer vernichtenden Wirkung entziehen können.

Die Maßnahmen der Absperrung der Länder durch Einfuhrverbote, Hochzölle, Waren- und Devisenkontingente oder Währungsexperimente verwirren in zunehmendem Umfange den Güter- und Zahlungsverkehr. Die meisten staatlichen Zwangsmaßnahmen verhindern, sich gegenseitig hemmend, vorerst Möglichkeiten einer nachhaltigen Besserung. Die stark eingeschränkte deutsche Wirtschaft leidet in ihrer Ausfuhr und der Landwirtschaft besonders schwer, die Arbeitslosigkeit stieg im März 1932 bis auf 6 129 000.

Mit der sich verschärfenden Krise ist in fast allen Ländern ein mehr oder weniger starker Rückgang des Bierverbrauches eingetreten. Es ergab sich je nach dem Kalender- oder Rechnungsjahr die folgende Biererzeugung für das Jahr 1931 bzw. für die neben den Ziffern angeführten Jahre.

Biererzeugung.

### Biererzeugung.

	Tausend Hektoliter		Tausend Hektoliter		Tausend Hektoliter
*Deutschland . . . . .	37 093	*Italien . . . . .	718	Portugal . . . . .	80
*Großbritannien . . . . .	26 788	Jugoslawien . . . . .	540	*Lettland . . . . .	71
Vereinigte Staaten . . . . .	25 000	Luxemburg . . . . .	535	*Ecuador . . . . .	60
*Frankreich . . . . .	18 577	*Neuseeland . . . . .	523	*Estland . . . . .	58
Belgien . . . . .	15 400	*Rumänien . . . . .	418	*Aegypten . . . . .	49
*Tschechoslowakei . . . . .	10 380	*Norwegen . . . . .	417	*Bolivien . . . . .	49
Rußland . . . . .	4 510	*Chile . . . . .	371	*Bulgarien . . . . .	48
*Oesterreich . . . . .	4 385	*Finnland . . . . .	335	Danzig . . . . .	48
*Irland . . . . .	3 129	*Britisch-Südafrika . . . . .	314	Philippinen . . . . .	40
*Australien . . . 1930	3 025	*Ungarn . . . . .	312	*Türkei . . . . .	36
*Schweden . . . . .	2 835	*Cuba . . . . .	158	*Kongo . . . . . 1930	32
Kanada . . . . 1930	2 653	*Uruguay . . . . .	147	San Salvador . . . . .	16
*Schweiz . . . . .	2 621	*Algier . . . . .	140	*Paraguay . . . . .	12
*Niederlande . . 1930	2 280	Columbien . . . . .	130	Costa Rica . . . . .	12
*Dänemark . . . . .	2 212	*Venezuela . . . . .	118	Honduras . . . . .	10
Polen . . . . .	1 902	Litauen . . . . .	113	*Guatemala . . . . .	10
*Argentinien . . 1930	1 828	*Peru . . . . .	104	Nicaragua . . . . .	8
*Brasilien . . . 1930	1 456	*Indien . . . . 1930	95	Haiti . . . . .	4
*Japan . . . . .	1 368	*Panama . . . . 1930	91	Jamaica . . . . .	3
*Spanien . . . . .	744	*Griechenland . . . . .	85		
*Mexiko . . . . 1930	719	*China . . . . .	83	*amtliche Zahlen	

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Die Weltbierproduktion betrug im Jahre 1931 etwa 173 Millionen Hektoliter (1930: 197 294 000 Hektoliter). In den Vereinigten Staaten von Nordamerika wurde in dem am 30. Juni 1931 endenden Fiscaljahr in 211 Betrieben die erlaubten sogenannten cereal beverages in einer Menge von rund 98 Mill. gallons (3 715 000 hl) hergestellt. Die insgesamt gebraute Menge von „real beer“ schätzen Sachverständige zwischen 21 und 28 Mill. hl mit einem inländischen Hopfenverbrauch von ca. 18 Mill. pounds (163 000 Ztr.).

Der Rückgang des Bierverbrauches im Jahre 1932 scheint seinen Tiefpunkt noch nicht erreicht zu haben. Auch Länder, wie Frankreich und Belgien, die bisher kaum davon betroffen wurden, melden in den letzten Monaten geringere Verbrauchszahlen.

Die deutsche  
Biersteuer.

Die Auswirkung der zum 1. Mai 1930 erfolgten Erhöhung der Reichsbiersteuer durch Absatzminderung von etwa 43% hat die Befürchtungen der Brauindustrie leider noch übertroffen. Durch das Hinzutreten von Steuersätzen der Gemeinden bis zu RM. 10.— per hl wurde eine derartige steuerliche Gesamtbelastung des Bieres erreicht, die der blühenden deutschen Brauindustrie durch das gleichzeitige Zusammentreffen mit der heftigen wirtschaftlichen Krise schwere Wunden durch starken Konsumrückgang zugefügt hat. Ebenso betroffen wurden das Schankgewerbe, die Landwirtschaft und die große Reihe der in Frage kommenden Lieferzweige, die sich in einem „Notbund der Deutschen Brauereilieferanten“ zusammenfanden, um die alle Teile ruinierende überhöhte Biersteuer gemeinsam zu bekämpfen. Diese ergab gegenüber dem gleichen Zeitraum von 1929 trotz der erwähnten Biersteuer-Erhöhung kein entsprechendes Mehraufkommen, sondern sogar einen Minderertrag; sie brachte im Braujahr 1931/32 gegen die veranschlagte Summe von 460 Mill. RM. nur 368,2 Mill. RM., blieb also mit 91,8 Mill. RM. hinter dem Voranschlag zurück. Die Steuerergebnisse der Braujahre betragen:

in 1928/29	54 997 Mill. hl	396,8 Mill. RM. Einnahmen
1929/30	58 078 „ „	411,8 „ „ „
1930/31	48 486 „ „	473,3 „ „ „
1931/32	37 093 „ „	368,3 „ „ „

Der Absatz des Braujahres 1931/32 ist von Vierteljahr zu Vierteljahr gegenüber den gleichen Abschnitten 1929/30 zurückgegangen um 22%, 40,8%, 39,3% und 43,8%, derjenige des Rechnungsjahres 1931/32 gegenüber 1930/31 um 23,5%.

Am 29. Januar 1932 verordnete der Preiskommissar eine Senkung des Bierpreises von RM. 2.— per hl Vollbier für die Brauereien und eine zusätzliche Senkung zwischen RM. 2 und 6.— in drei Staffeln für die Gastwirte. Der erwartete Erfolg blieb aus, die Senkung war ungenügend, der Bierverbrauch fiel weiter. Außerdem führte in Hamburg und Berlin passiver Widerstand der empörten Gastwirte zu einem Bierstreik, der mehrere Wochen anhielt und allmählich politischen, gefahrdrohenden Einschlag erhielt.

Am 22. März 1932 kam die Lösung, die einen Teil der allgemein geforderten Senkung der Biersteuer um durchschnittlich RM. 7.— brachte, ferner die vorher verordnete Minderung des Bierpreises in je RM. 2.25 für die Brauereien und für die Gastwirte umänderte, sodaß der Bierpreis insgesamt um durchschnittlich RM. 11.50 erniedrigt werden konnte. Nur in den sogenannten Notgebieten, Bayern, Württemberg, Baden und Hessen, wurde den Brauereien eine geringere Senkung ihres Anteils am Bierpreis zugestanden. Die der Brauindustrie aufgezwungene Preissenkung von RM. 2.25 wird in vielen Fällen die Rentabilität der Betriebe in Frage stellen und den im Interesse der Volkswirtschaft unerwünschten Fortgang der Verschmelzungen zwecks Ersparung von Unkosten und Arbeitskräften wieder beschleunigen.

Biersteuern im  
Ausland.

In Oesterreich führte die Verteuerung des Bieres um 4 Schilling pro hl am 23. Juli 1930 infolge Uebersteuerung zu einem Konsumsturz von 5,3 Mill. hl in 1929/30, auf 4,3 Mill. hl in 1931/32.

In England wurde die Biersteuer im September 1931 um sh 31/— per standard barrel auf £ 6.14— (1914: sh 7/9) erhöht; dies führte seit jener Zeit zu einem Konsumrückgang von durchschnittlich etwa 22,75% (März von 26%, April von 27,81% gegen die gleichen Monate 1931). Seit 1914 mit 36 057 913 standard barrels und mit einem Ergebnis der Biersteuer von £ 13 622 971 ist die englische Bierproduktion hauptsächlich infolge Uebersteuerung bis 1931 auf 18 460 591 standard barrels mit einem Steuerertrag von £ 69 269 299 gefallen und fällt weiter. — Die neue Steuer soll ein Plus von £ 8 000 000 erbringen, was man bezweifelt, da ein Rückgang der Biererzeugung in 1932 auf 14,5 Mill. standard barrels befürchtet wird.

Es würde zu weit führen, alle jene Länder aufzuzählen, die versuchten, durch Erhöhung der Biersteuer vermehrte Einnahmen zu erlangen. Mit der durch die Wirtschaftskrise verringerten Kaufkraft der Konsumenten ist in jedem einzelnen Fall durch die gleichen Fehlmaßnahmen ein bedeutender Rückgang des Bierverbrauches erreicht worden. Dieser brachte meist nicht nur einen Minderertrag der Biersteuer, sondern führte jeweils zu einer erheblichen Schädigung der Volkswirtschaft durch Minderung von Einkommen der Brauindustrie und der verbundenen Liefergewerbe, ferner durch verminderte Kreditwürdigkeit der Wirtekundschaft. Für die durch Absatzschwierigkeiten von Gerste und Hopfen bedrohte Landwirtschaft mußten andererseits erhebliche Mittel aufgewandt werden, um den mangels Nachfrage entstandenen Preisverfall aufzuhalten; das Gleiche gilt für die in der Brauindustrie, den Liefergewerben und der Landwirtschaft entstandene Arbeitslosigkeit.

Prohibition.

Der Prohibitionsgedanke scheint den Höhepunkt überschritten zu haben. Die von dem Alkoholschmuggel und seinen häßlichen Begleiterscheinungen hergeleiteten Mißstände in U. S. A. lassen immer weiteren Kreisen die Rückkehr zu mäßigem Genuß von Bier und leichten Weinen als wünschenswert

erscheinen, gleichzeitig aber erwartet man aus einer wiedererstehenden Bier-Industrie Minderung der Arbeitslosigkeit und erhebliche Steuersummen, die jetzt in anderer Form meist noch illegalen Zwecken zufließen.

In **Finnland** ergab eine Volksabstimmung 70,5% gegen 29,5% für das Alkoholverbot, die Prohibition wurde daraufhin mit dem 5. April 1932 wieder abgeschafft, nachdem sie seit 1. Juni 1919 gültig war.

Die Aufdeckungsarbeiten begannen infolge **langen Winters** und ungünstiger Witterung erst anfangs April oder mit 2—3 Wochen Verspätung. Die Pflanzen hatten gut überwintert. Das zurückgebliebene Wachstum wurde durch warmes Mai- und Juniwetter wieder eingeholt, ja bald überholt. Die Störungen durch den Erdfloh im Monat Mai blieben belanglos. Im Juni zeigte sich in der Hallertau Peronospora, in der Gebirgsgegend auch Ungeziefel mit später folgender Schwärze.

Am 20. Juni beschädigte heftiger Hagelschlag einen Großteil des Auer Siegelgebietes; die günstige Juliwitterung erholte die beschädigten Pflanzen besser als erwartet.

Fleißige Arbeit in den Gärten und **gutes Wachswetter bis kurz vor der Pflücke** bewirkten in der Hallertau im allgemeinen guten Pflanzenstand, wenn auch das Auftreten von Erdfloh und Roter Spinne teilweise schadete. Im Spalter-, Hersbrucker- und Aischgründer Gebiet konnte man schon anfangs August feststellen, daß eine große Anzahl Gärten, insbesondere der Außenanlagen, wegen Peronosporaschäden die Pflücke nicht lohnen würde.

Die deutsche Ernte wurde in der **Hallertau** und im **Spalter Gebiet** fast ganz gepflückt. Im **Hersbrucker Gebiete** und im **Aischgrund** verursachte die Peronospora kurz vor und während der Pflücke große Schäden durch Verfärbung, sodaß von dem vor der Pflücke geschätzten Ertrag des ganzen Hersbrucker Gebirges von 7000 Ztr. nur 2620 Ztr. geerntet worden sind.

In **Baden** und **Württemberg** hat die schlechte Witterung vor der Ernte große Verheerungen angerichtet, hauptsächlich in den Gebieten Rottenburg, Herrenberg und Weilderstadt, sodaß in Württemberg 2—3000 Ztr. und in Baden etwa die gleichen Mengen ungepflückt geblieben sind; das Ergebnis der Ernte wurde von der Peronospora nicht nur mengenmäßig, sondern auch in Bezug auf Farbe und Qualität außerordentlich benachteiligt. Begünstigt war das **Tettninger Gebiet**, wengleich dessen Produkt in Bezug auf Einheitlichkeit des Gewächses Wünsche offen ließ.

Die **Hallertau** wies mit einem Hektarertrag von 19 Ztr. ein recht günstiges Ergebnis auf — bevorzugt waren die Lagen von Au und Wolnzach —, was hauptsächlich auf die unermüdliche Pflege seiner Produzenten zurückzuführen ist.

In dieser Hinsicht sollte sich das **Spalter Gebiet** zu allgemein besseren Leistungen aufrufen, bevor es zu spät ist. Einzelleistungen genügen für ein Gebiet von dem Ausmaß des Spalter nicht, um den Weltruf seines Produktes erhalten zu können. Ein großer Teil der Spalter Hopfen war teils aus Sorge vor Verfärbung zu früh, also unreif gepflückt worden, oder aber infolge mangelnder Bespritzung verfärbt, so daß das Spalter Produkt der Ernte 1931, von einzelnen rühmlichen Ausnahmen abgesehen, eine schlecht marktfähige Ware darstellte.

#### Qualitätsbeurteilung:

	prima	mittel	gering
	%	%	%
Hallertau . . . . .	25	60	15
Spalt . . . . .	10	30	60
Hersbrucker Gebirge . . . . .	10	30	60
Aischgrund . . . . .	—	20	80
Tettning und Bodenseegebiet . . . . .	50	30	20
Übriges Württemberg und Baden . . . . .	—	20	80

Wachstum der 1931er Hopfenpflanze.

Die 1931er deutsche Ernte.

	Hopfeneinfuhr	Hopfenausfuhr
1. Oktober 1929 bis 30. September 1930 . . .	55 964 Ztr.	46 332 Ztr.
1. „ 1930 „ 30. „ 1931 . . .	59 344 „	81 592 „
1. „ 1931 „ 31. Mai 1932 . . .	19 260 „	51 926 „

Das **tschechoslowakische Hopfensyndikat** hat in den Sommermonaten des Jahres 1931 zu Preisen zwischen Kr. 200—300 per 50 kg insgesamt 60 700 Ztr. der 1930er Ernte aufgenommen und eingelagert ohne sie auszubieten. Die Preise für 1930er tschechoslowakische Hopfen fielen parallel mit den Preisen für deutsche Hopfen bis auf Kc. 130—300.— für Saazer und Kc. 125—150.— für Auschaer.

Preise für 1931er Hopfen.

Die **deutsche Hopfen-Verkehrsgesellschaft** durfte gemäß den Vorschriften ihrer Kreditgeber die aufgekauften Bestände 1930er Hopfen dem Marktverkehr nicht entziehen, sondern drängte zum Verkauf. Es war ein Beweis für die Übersättigung der Brauindustrie, daß Hopfen selbst zu Preisen von RM. 10/20.—, wie sie im August 1931 vor der neuen Ernte Geltung hatten, nur ungenügendes Interesse wecken konnten.

Nach diesen Vorgängen konnte man vom Hopfen der Ernte 1931 nur niedrigste Preise erwarten. Am Nürnberger Markt begannen die Notierungen unter den Selbstkosten der Produktion, nämlich für Hallertauer der neuen Ernte mit Preisen von RM. 50/60.—, Gebirgshopfen mit RM. 35/40.—, Tettninger mit 60/65.— RM. und Spalter mit RM. 55/60.—. In der Hallertau konnte man nach der Pflücke von RM. 45/55.—, im Spalter Gebiet zu RM. 60.— in den schweren Lagen, bis zu RM. 35.— in Kreislagen kaufen. In den Monaten Oktober bis Dezember war mangels Bedarf der Einkauf ein schleppender, sodaß die Preise bis auf den Rahmen von RM. 20/40.— wichen.

Die D. H. V. G. begann im Januar 1932 mit dem Aufkauf der Restbestände zu Preisen von RM. 30.— bis RM. 50.— abzüglich zurückbehaltener 25%.

In der Tschechoslowakei fingen die Preise für Saazer mit Kc. 240.— an. Der anfängliche Preisrahmen von 230/250.— erhöhte sich infolge plötzlicher starker Nachfrage für französische und belgische Rechnung bis auf Kc. 250/425.—, um von November an bis Februar 1932 allmählich auf einen Preisstand von 180/260.— herunter zu gehen, der sich bis zur Gegenwart aufrecht erhalten hat. Auschaer Hopfen begannen mit Kc. 200.— und stiegen vorübergehend auf Kc. 300.—, um nach Räumung der besseren Qualitäten bis auf Kc. 125.— zu fallen. Die wenig begehrten Daubaer Hopfen lösten Kc. 120 bis 220.—.

Hopfenstatistik.

Die amtliche Schätzung vom Januar 1932 ergab für das Deutsche Reich bei 10 249 ha Anbaufläche eine Hopfenernte von 155 600 Ztr. gegenüber einer am 12. Mai d. Js. von den am Hopfenverkehr beteiligten Wirtschaftskreisen erstellten Gemeinschaftsschätzung von 136 200 Ztr.

Es wurde bei dieser Gelegenheit zum Ausdruck gebracht, daß der Zeitpunkt der Erhebung jeder statistischen Bekanntgabe einer Ernteschätzung zuzufügen wäre, da zumeist zwischen der Erhebung und der Veröffentlichung ein beträchtlicher Zeitraum verstreicht, desgleichen ob mit den angegebenen Zahlen die gewachsene Erntemenge oder der gepflückte Ertrag gemeint ist.

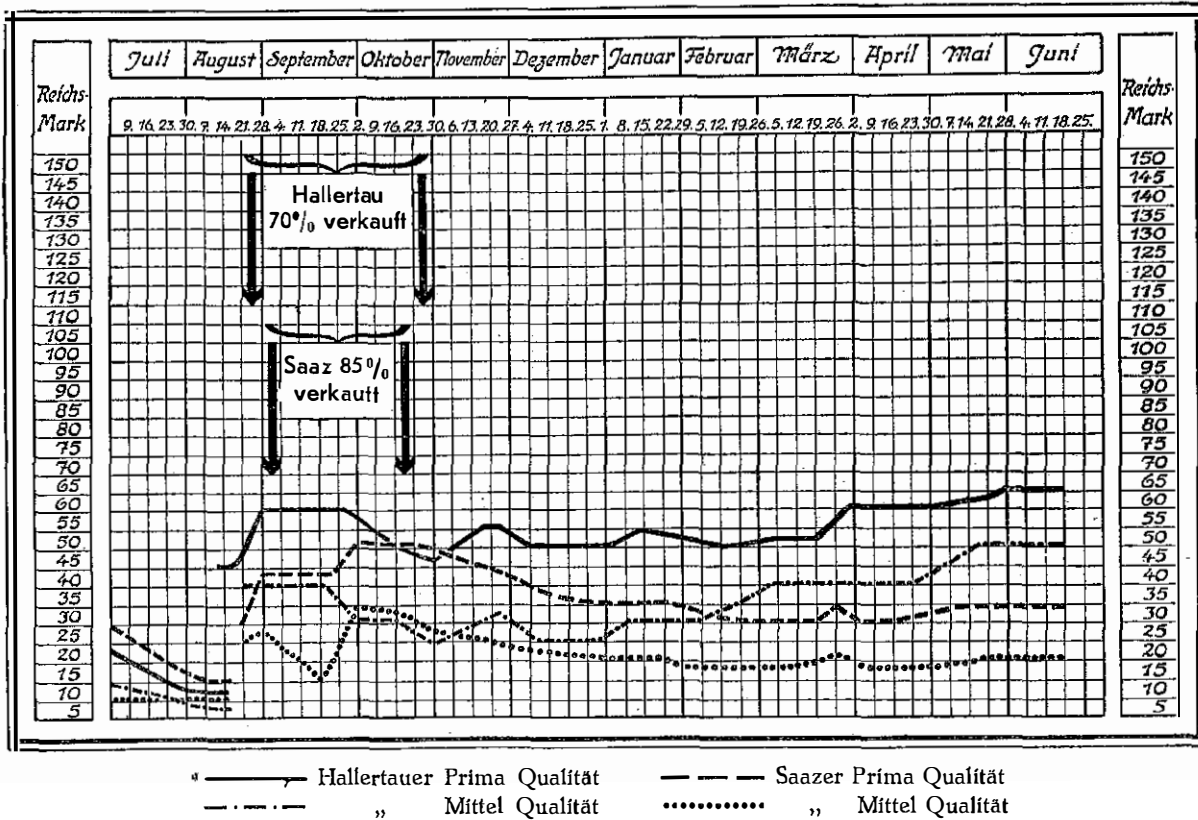
## Anbauflächen und Ernten.

Produktions-Gebiete	Anbaufläche in Hektar			Hektar-Ertrag in Zentnern			Unsere Schätzung der Ertragnisse in 1000 Zentnern			Offizielle Schätzungen in 1000 Zentnern
	1929	1930	1931	1929	1930	1931	1929	1930	1931	1931
Hallertau . . . . .	7708	6790	5363	24,2	22,4	19	178	152,1	102,1	—
Spalt . . . . .	1715	1641	1390	9,3	13,7	8,4	16	22,5	11,7	—
Hersbrucker Gebirge . . . . .	2276	1737	1189	15,3	6,1	2,2	35	10,7	2,6	—
Aischgrund . . . . .	578	331	202	13,9	9,3	3,4	8	3,1	0,7	—
Jura . . . . .		117	92		7,6	4,3		0,9	0,4	—
Bayer. Bodenseegebiet außerh. d. Siegelgebiete . . . . .	569	26	20	12,3	11,5	10	7	0,3	0,2	—
		471	357		11,4	8,4		5,4	3,0	—
<b>Bayern</b>	<b>12846</b>	<b>11113</b>	<b>8613</b>	<b>19,1</b>	<b>17,5</b>	<b>14</b>	<b>244</b>	<b>195</b>	<b>120,7</b>	<b>136,6</b>
Württemberg . . . . .	1755	1485	1286	22,2	13,6	10,2	39	20,2	13,1	15,4
Baden . . . . .	550	437	331	23,6	21,7	6,6	13	9,5	2,2	3,4
Preußen etc. . . . .	73	39	19	20,5	15,3	10,5	1,5	0,6	0,2	0,2
<b>Deutschland</b>	<b>15224</b>	<b>13074</b>	<b>10249</b>	<b>19,5</b>	<b>17,2</b>	<b>13,2</b>	<b>297,5</b>	<b>225,3</b>	<b>136,2</b>	<b>155,6</b>
Saaz . . . . .	13362	11751	9449	15,1	18,4	18,2	190	215	172	175,1
Auscha . . . . .	1736	1678	1384	18,4	20,8	24,5	32	35	33,9	33,9
Dauba-Raudnitz . . . . .	1742	1514	1174	12,6	16,5	18,7	22	25	22	21,8
Mähren etc. . . . .	424	617	417	14,7	11,8	9,9	6	5	4,1	4
<b>Tschechoslowakei</b>	<b>17264</b>	<b>15560</b>	<b>12424</b>	<b>15,1</b>	<b>18</b>	<b>18,6</b>	<b>250</b>	<b>280</b>	<b>232</b>	<b>234,8</b>
Elsaß . . . . .	2816	2028	1838	32,8	14,7	2,7	92	30	5	—
Burgund und Lothringen . . . . .	1308	974	573	24,4	6,1	7,8	32	6	4,5	—
Nordfrankreich . . . . .	450	332	194	41,4	7,5	12,8	17	2,5	2,5	—
<b>Frankreich</b>	<b>4574</b>	<b>3334</b>	<b>2605</b>	<b>30,8</b>	<b>11,5</b>	<b>4,6</b>	<b>141</b>	<b>38,5</b>	<b>12</b>	<b>12</b>
<b>Polen</b>	<b>3600</b>	<b>3000</b>	<b>2500</b>	<b>20,8</b>	<b>12,5</b>	<b>14,4</b>	<b>75</b>	<b>37,5</b>	<b>36</b>	<b>—</b>
Wojwodina . . . . .	7000	1200	1000	5	10,8	11	35	13	11	—
Slovenien . . . . .	3000	1380	1300	16	20	17	48	27,6	22	—
<b>Jugoslavien</b>	<b>10000</b>	<b>2580</b>	<b>2300</b>	<b>8,3</b>	<b>15,7</b>	<b>14,3</b>	<b>83</b>	<b>40,6</b>	<b>33</b>	<b>31,7</b>
<b>*Rußland</b>	<b>5000</b>	<b>2000</b>	<b>2000</b>	<b>6</b>	<b>12,5</b>	<b>12,5</b>	<b>30</b>	<b>25</b>	<b>25</b>	<b>—</b>
<b>Belgien</b>	<b>1235</b>	<b>765</b>	<b>700</b>	<b>32,3</b>	<b>20,9</b>	<b>15</b>	<b>40</b>	<b>16</b>	<b>10,5</b>	<b>—</b>
<b>Verschiedene Länder</b>	<b>600</b>	<b>500</b>	<b>400</b>	<b>15</b>	<b>10</b>	<b>10</b>	<b>9</b>	<b>5</b>	<b>4</b>	<b>—</b>
<b>Kontinent</b>	<b>57497</b>	<b>40813</b>	<b>33178</b>	<b>16,4</b>	<b>16,3</b>	<b>14,7</b>	<b>925,5</b>	<b>667,9</b>	<b>488,7</b>	<b>—</b>
England . . . . .	9706	8092	7906	41,5	33,8	24	400	274	190	171,7
<b>Europa</b>	<b>67203</b>	<b>48905</b>	<b>41084</b>	<b>19,7</b>	<b>19,2</b>	<b>16,5</b>	<b>1325,5</b>	<b>941,9</b>	<b>678,7</b>	<b>—</b>
Vereinigte Staaten von Nordamerika . . . . .	10076	7891	8700	29,7	29,5	31	300	233	245,3	234,5
Kanada . . . . .	471	384	375	35,3	27,3	29,8	15	10,5	11,2	—
Australien und Neuseeland	808	700	650	34,6	28,5	30,7	28	20	20	—
<b>Weltproduktion</b>	<b>78558</b>	<b>57880</b>	<b>50809</b>	<b>21,1</b>	<b>20,8</b>	<b>18,7</b>	<b>1668,5</b>	<b>1205,4</b>	<b>955,2</b>	<b>—</b>

\* Annahme mangels Unterlage.

Nachstehend folgt eine Darstellung der Preise für 1930er Hopfen im Juli und August 1931 sowie der 1931er Hopfen, geltend für 50 Kilo von jeweils bestvorhandenen Prima- und Mittelqualitäten Hallertauer und Saazer Sieglhopfen.

Darstellung der Preise für 1931er Hopfen.



Die Bitterstoffuntersuchungen von Hopfen der 1931er Ernte der Staatlichen Brautechnischen Versuchsstation Weihenstephan und der Wissenschaftlichen Station in München haben folgende Zahlen ergeben, denen wir die der drei vorhergehenden Jahre anfügen.

Bitterstoffuntersuchungen der 1931er Ernte.

Herkunft	1928	1929	1930	1931
	Bitterstoffgehalt wasserfrei	Bitterstoffgehalt wasserfrei	Bitterstoffgehalt wasserfrei	Bitterstoffgehalt wasserfrei
	%	%	%	%
Hallertau . . . . .	11,5—16,4	13,5—17,0	15,0—19,1	14,2—19,7
Spalt . . . . .	15,1—16,3	13,5—17,5	15,9—19,5	15,6—19,6
Aischgrund . . . . .	13,0	13,5	15,0	15,0
Hersbrucker Gebirge . . . . .	12,3—15,2	15,1—16,8	14,1—17,7	15,3—16,4
Württemberg . . . . .	13,8—15,0	14,4—17,9	15,2—18,3	15,9—18,7
Baden . . . . .	15,2	13,7—15,6	14,3—20,2	14,5—18,2
Auscha . . . . .	13,0—16,4	12,5—15,8	14,7—15,8	12,5—15,8
Saaz . . . . .	13,4—15,2	12,9—14,6	14,4—15,8	13,7—16,7
Elsaß-Lothringen . . . . .	13,5—14,1	15,3	15,3	—
Steiermark (Goldings) . . . . .	10,6—12,4	13,9—15,4	15,6—16,7	12,4—13,5
Backa . . . . .	7,5—16,4	14,8—14,9	14,9	12,6—14,0
Polen . . . . .	13,1—14,6	15,7—15,8	15,7—16,4	13,0—14,5
Russisch-Wolhynien . . . . .	13,3—13,6*	14,0	—	—

\* Lufttrocken.

Die anfangs Juni in der Tschechoslowakei aufgetretenen Aphisfliegen vertrieb geeignete Witterung, dagegen gefährdete Ende Juli starke Ausbreitung der Roten Spinne infolge heiß-trockenen Wetters die Entwicklung der Pflanzen ganz außerordentlich im Goldbachtal, im unteren Egertal und in Teilen der Horosedl-Herrndorfer Lage. Erst mit Eintritt kühler, regnerischer Witterung am 9. August konnte die weitere Ausbreitung dieses Schädlings unterbrochen werden. Die eingetretene Feuchtigkeit kam gerade rechtzeitig, um noch einen erstaunlich guten Ertrag abzuwerfen.

Tschecho-slowakei. Saazer Gebiet.

Die Pflücke dauerte vom 15. August bis 10. September. Das Wetter war anfänglich regnerisch, später vorwiegend trocken. Den besten Pflanzenstand wiesen die Täler der deutschen und böhmischen Waldgegend auf. 30% der Ernte blieben ungepflückt. 85—90 Viertel ergaben 1 Ztr.

Die schnell zunehmende Verfärbung der Hopfen gab Anlaß zu teils allzfrüher Pflücke, so daß anfangs der Ernte leichte, oft unreife Hopfen eingebracht wurden, während das Gesamtergebnis schwerere Qualität als im Vorjahr, wenn auch von unegaler Doldung, aufwies, die als Kennzeichen der 1931er Ernte gelten kann.

Die im Saazer Gebiet gewachsene Erntemenge dürfte gegen 260 000 Ztr. betragen haben, der gepflückte Ertrag ergab 172 000 Ztr.; wir haben zahlreiche Fälle von Hektarerträgen bis 40 Ztr. feststellen können. — Infolge niedriger Bezahlung der Pflücker mit Kc. 1.20 pro Viertel gegenüber Kc. 1.50 im Vorjahr ließ deren Sorgfalt zu wünschen übrig.

**Auscha.** Das Auschaer Gebiet hatte besonders unter dem Erdflöhe und der Aphisfliege zu leiden. Die Peronospora wurde von uns an den Pflanzen häufig festgestellt. Während der Pflücke dieser Rekord-ernte (1275 kg pro ha, nur 1924 mit 1387 kg übertroffen), die am 8. August begann und bis 12. September dauerte, verbreitete sich die Rote Spinne sehr stark, so daß 20 % der Ernte (ca. 8500 Ztr.) ungepflückt blieben. Die Dolden waren im allgemeinen gut ausgefallen, aber nicht so fein wie im Vorjahr geschuppt, und glattgrüne Hopfen relativ selten. Die Verfärbung, die in Orten wie Drahubus und Wedlitz während der Pflücke rasch eintrat, wurde nach unserer Ansicht irrtümlich nur auf die Rote Spinne zurückgeführt. 50 Viertel zu 50 Liter oder 200 Auschaer Pflanzen ergaben 1 Ztr. trockenen Hopfens. Begünstigt waren meist die Höhenlagen, schwächer die Tallagen.

**Raudnitz.** Im Raudnitzer Gebiet blieben etwa 7 % = ca. 1300 Ztr. ungepflückt, Farbe und Qualität waren etwas schwächer als 1930. Die niedrigen Lagen trugen besser als die höheren.

**Dauba.** Die Ernte in Dauba litt unter der Ungunst der Witterung. 16 % = ca. 500 Ztr. ließ man hängen; die später gepflückten Hopfen wurden stark scheckig. Die Pflücke dauerte vom 29. August bis Ende September.

Der Rückgang des Anbaues in der Tschechoslowakei auf die Erntefläche 1931 (12 424 ha) beträgt seit 1930 3 136 ha oder 20 % und seit 1929 4 840 ha oder 28,03 %.

Die Umsatzsteuer für Hopfen ist ab 1. Mai 1932 auf 1 % ermäßigt worden. — Das Hopfensyndikat besitzt noch etwa 60 000 Ztr. 1930er Hopfen, deren Vernichtung von den Produzenten gewünscht wird.

Es liegt zur Zeit ein Gesetzentwurf vor, um den Hallierungszwang auch für im Inland zur Verwendung gelangende tschechoslowakische Hopfen einzuführen, ebenso sollen die Hopfenzüchter gezwungen werden, das Ausmaß ihrer Hopfenfläche jeweils bis Ende Juni nur bekanntzugeben. Es erscheint notwendig, daß damit die tschechoslowakische Anbau-Statistik wieder den Beweis für Genauigkeit erbringt, da das Vertrauen des Auslandes fehlen muß, solange die amtliche Statistik andere Zahlen aufweist als die der Verbände.

Der Ackerbauminister soll nach dem neuen Gesetzentwurf berechtigt sein, die Größe der Anbaufläche und der zu hallierenden Erntemenge zu bestimmen; eine derartige Bestimmung würde größte Unsicherheit im Verkehr mit Hopfen hervorrufen. Die im Entwurf vorgesehenen Verordnungen bezüglich Kontrolle in den Magazinen müssen jede Möglichkeit der Handelsspionage ausschließen.

Die bereits bestehenden Organisationen der Hopfenbauern streben die Gründung von Verwertungs- und Kreditgenossenschaften an, denen jeder Produzent im Verhältnis zu seiner Anbaufläche angehören soll. Man beabsichtigt auf dem Weg über diese Genossenschaften Einfluß auf die Preisgestaltung durch Regelung von Angebot und Nachfrage zu gewinnen. Die dazu nötigen Mittel von 10—15 Mill. Kc. soll der Staat geben.

Qualitätsbeurteilung:	prima	mittel	gering
	%	%	%
Saaz . . . . .	15	65	20
Auscha . . . . .	10	60	30
Raudnitz . . . . .	10	70	20
Dauba . . . . .	5	50	45
		Einfuhr nach der Tschechoslowakei	Ausfuhr ans der Tschechoslowakei
1. September 1929 bis 31. August 1930 . . .		179 Ztr.	183 769 Ztr.
1. „ 1930 „ 31. „ 1931 . . .		22 „	181 317 „
1. „ 1931 „ 30. April 1932 . . .		— „	181 449 „

**Frankreich.**

Die Anlagen im Elsaß zeigten geringes Wachstum wegen schwacher Düngung und des Anbaus von Unterkulturen. Gegen Mitte August wurde noch allgemein eine Mittelernte erwartet. Die dann stark auftretende Peronospora brachte eine rapide Verfärbung, sodaß im Elsaß in der Zeit vom 7. bis 22. September von einer Ernte von 30 000 Ztr. nur 5 000 Ztr. gepflückt werden konnten und zwar ein kleines, unregelmäßiges Produkt von schlechter Qualität und Farbe. Die Gleichgültigkeit der Bauern, die ihre Anlagen nicht spritzten, hat ähnlich wie im Jahre 1926 in Bayern diese Mißernte herbeigeführt. Der Durchschnittspreis betrug ffrs. 350.— per 50 Kilo.

Im Departement Nord verdrängt die besser zahlende Kultur von kleinen Erbsen allmählich den Hopfenbau.

Durch Dekret vom 8. Oktober 1931 wurde der französische Hopfenzoll von bisher ffrs. 125.— per 100 kg auf ffrs. 400.— im Minimalatz und auf ffrs. 800.— im allgemeinen Satz erhöht.

Gleichzeitig erhielt die Tschechoslowakei für Frankreich ein Jahreskontingent von 16 000 Ztr. zu ermäßigtem Zollsatz von ffrs. 200.— per 100 Kilo, welches für die Ernte 1931 auf 18 000 Ztr.

erhöht wurde, für das Saargebiet bis Oktober 1932 1000 Ztr. und bis Oktober 1933 weitere 2000 Ztr. Die Verteilung des Kontingents unterliegt einer dreiteiligen Kommission, die sich aus zwei Vertretern der Brauindustrie, einem des Hopfenhandels und vier der beteiligten Ministerien zusammensetzt. Die an der Hopfeneinfuhr Frankreichs interessierten anderen Länder streben gleichfalls Kontingente zu ermäßigtem Satz an, für deren Gewährung Sicherung der Herkunft durch amtliches Siegel, Plombe und Herkunftsschein Voraussetzung ist.

**Qualitätsbezeichnung:**

	prima	mittel	gering
	%	%	%
Elsaß . . . . .	5	15	80

Einfuhr nach Frankreich:		Ausfuhr aus Frankreich:	
1929:	41 736 Ztr.	31 184 Ztr.	
1930:	40 970 „	24 218 „	
1931:	76 290 „	3 192 „	

Die Vegetationszeit war infolge günstiger Witterung um etwa 20 Tage kürzer als normal. Ungleiches Wachstum entstand als Folge des Befalls von Läusen und Roter Spinne. Eine Bekämpfung der Peronospora fand nicht statt.

Polen.

Die Pflücke war beeinträchtigt durch Regenwetter, sie dauerte in Wolhynien vom 10. August bis 5. September, 15 % ungepflückt, in Kongreßpolen vom 1. August bis 1. September, 30 % ungepflückt, in Großpolen vom 30. August bis 15. September, 20 % ungepflückt.

Die Qualität und Farbe der Ernte konnten als normal gelten. Die Absatzmöglichkeiten sind besonders schlecht in Galizien, wo bei den Produzenten häufig noch mehrere Jahrgänge unverkauft liegen.

In Kongreßpolen und Wolhynien ist fakultative Siegelung von Hopfen eingeführt, Zertifikate sind durch die Handels- und Industriekammer Lublin erhältlich. —

Mit Gültigkeit ab 1. Januar 1932 ist ein Einfuhrverbot für Hopfen erlassen worden.

**Qualitätsbeurteilung:**

	prima	mittel	gering
	%	%	%
Wolhynien . . . . .	15	65	20
Kongreßpolen . . . . .	40	50	10
Galizien . . . . .	30	30	40
Neutomischel (Großpolen) . . . . .	40	50	10

Einfuhr nach Polen:		Ausfuhr aus Polen:	
1. September 1929 bis 31. August 1930	4 450 Ztr.	49 298 Ztr.	
1. „ 1930 „ 31. „ 1931	6 012 „	32 698 „	
1. „ 1931 „ 30. April 1932	918 „	27 284 „	

Slovenien: Die Pflanzen konnten sich bei sehr günstiger Witterung rasch und frei von Schädlingen und Krankheiten entwickeln, schon Ende Juli begann die Blüte. Die Pflücke dauerte vom 10. bis 31. August, 20 % blieben wegen Doldenbräune ungepflückt. Für 50 kg Goldings brauchte man 75 Schaff zu 28 Liter grünen Hopfens, für 50 kg Späthopfen nur 65 Schaff.

Jugoslawien.

80 % der Ernte wurden zu anziehenden Preisen von 300 bis 575 Dinar bis Mitte September aufgekauft. Diese Preise für Sannthaler Hopfen, die vom englischen Exporthandel angelegt wurden, waren merkwürdigerweise höher als die für irgendeine andere Hopfensorte, sicherlich ein Beweis für die Beliebtheit dieser Herkunft. Glatgrüne la Hopfen waren selten. Selbst zu den erhöhten Preisen wollten hartnäckige Produzenten nicht verkaufen, so daß etwa 700 Ztr. übrig geblieben sind. Der Anbau von zurzeit ca. 1000 ha ist mit ca. 85 % im Sannthal vereinigt.

Woywodina: Der Hopfen litt während des Wachstums unter Dürre, blieb aber gesund, nur 65 % wurden in der Zeit vom 24. August bis 5. September gepflückt. Farbe und Qualität blieben gegen 1930 etwas zurück, die Dolden hatten Mittelgröße. Der örtliche Verkaufspreis betrug etwa 300 Dinar pro 50 kg. Die Einführung der fakultativen Siegelung ist beschlossen worden.

Für die Kontrolle der Hopfenausfuhr wurden drei Herkunftssiegelgebiete eingeteilt, und zwar: 1. Sannthal-Südsteiermark, 2. Drau-Banat, 3. Backa.

**Qualitätsbeurteilung:**

	prima	mittel	gering
	%	%	%
Slovenien . . . . .	60	35	5
Backa . . . . .	55	35	10

Einfuhr nach Jugoslawien:		Ausfuhr aus Jugoslawien:	
1929:	1 975 Ztr.	65 945 Ztr.	
1930:	1 516 „	54 125 „	
1931:	1 900 „	26 000 „	

Die Hopfenpflanzen konnten sich von dem härtnäckigen Befall von Aphisfliegen, der vom Mai bis Juli anhielt, nicht mehr erholen, so daß die Ernte, die nur teilweise gepflückt wurde, mit einem Hektarertrag von ca. 15 Ztr. sehr klein ausfiel.

Belgien.

Die Anzahl der Brauereien in Belgien ist von 3200 vor 1914 auf etwa 1400 zurückgegangen. Das untergärige Lagerbier, zu dessen Herstellung die inländischen Hopfensorten nicht gefragt sind, nimmt in zunehmendem Umfang die Stelle der obergärigen Biersorten ein. Man bemüht sich, in der Versuchsstation Waton eine für beide Biersorten geeignete Hopfensorte zu züchten.

Einfuhr nach Belgien:	Ausfuhr aus Belgien:
1929: 58 462 Ztr.	4 076 Ztr.
1930: 65 060 „	3 360 „
1931: 78 936 „	2 412 „

England.

Die Hopfenpflanzen haben seit Beginn ihres Wachstums unter *Peronospora*, viel Regen, kalter Witterung und Stürmen zu leiden gehabt. Die Aphisfliegen, die im Juni erstmals auftraten, konnten erfolgreich bekämpft werden.

Die *Peronospora* trat stärker auf als je und verursachte in der zweiten Hälfte August starke Verfärbung, die 10 bis 14 Tage vor der Ausreife zu beschleunigter Pflücke (20. August bis 30. September) oft noch unreifer Dolden führte, so daß die Qualität und Farbe der Ernte 1931, die als schlechteste Ernte seit 1888 gilt, wenig befriedigen konnte.

Die Sorte Fuggels, die in früheren Jahren als widerstandsfähig galt, wurde, wie alle anderen Sorten, von der *Peronospora* befallen. Etwa 500 acres gegenüber 3500 in 1930 blieben ungepflückt. Der Kostpreis per acre wird mit rund £ 75—90 (RM. 2 780.— bis 3 336.— pro ha) angenommen, in den Midlands bei kleineren Ernten und teureren Pflückkosten mit £ 85—105 (RM. 3 150.— bis 3 892.— pro ha).

Die Ernte war die kleinste seit 1882, die seinerzeit 140 000 cwts. ergab und damals eine Einfuhr von nicht weniger als 319 620 cwts. veranlaßte. Der Durchschnittsertrag per acre der Ernte 1931 betrug 9,5 cwts. gegenüber dem 10jährigen Durchschnitt von 12,2 cwts. Fuggels, Mathons und Goldings aus den Gebieten von East-Kent, Worcestershire und Herefordshire galten wieder als beste Qualität der Ernte, alle Hopfen litten aber unter dem Mangel an Sonne während des Wachstums und der Ausreife.

Trotz der kleinen Ernte war die Markttendenz stets ruhig. Der Verkauf setzte erst gegen Mitte Oktober ein, die Preise waren anfänglich im Rahmen von sh 75—220 und fielen langsam bis gegenwärtig auf sh 42—170.

Seit Erhöhung der Biersteuer im September 1931 um sh 31/— per standard barrel ist die Bierproduktion um 22,75 % gefallen und die Biere werden leichter eingebraut mit einer etwa um ein Drittel kleineren Hopfengabe. Große Hopfenbestände haben sich deshalb in den Brauereien angesammelt, so daß die Nachfrage nach der 1931er Ernte nicht genügte, um für die Produzenten rentable Preise zu erzielen. — Die Anbaufläche von rund 19 000 acres ist bei einem Durchschnittsertrag von 12,2 cwts., also einer Normalernte von 232.000 cwts. zusätzlich einer gewissen unentbehrlichen Einfuhr gegenüber einem rückläufigen Bedarf von 150—200 000 cwts. viel zu groß.

Trotz der schlechten Erfahrungen mit der Hop Growers Limited, die bekanntlich 1929 liquidiert werden mußte, soll wiederum und zwar diesmal auf dem Weg über gesetzlichen Zwang die Verwertung des Hopfens zentralisiert werden, um so dessen Preis heben zu können. Man beabsichtigt, mittels des Agricultural Marketing Act 1931 ein Hopfenverwertungs-Monopol zu schaffen, das nach Annahme durch das Parlament einer Abstimmung der etwa 1500 englischen Hopfenpflanzer zu unterliegen hätte. Jeder englische Hopfenbauer würde registriert und hätte das Recht, entsprechend dem gepflückten Ertrag seiner Ernte 1931 eine damit festgelegte Mengenquote von Hopfen der Zentrale abzuliefern, die sie bewertet und im Verhältnis des Erlöses aus ihrem Gesamtverkauf bezahlt. Die über die zugewiesene Quote geernteten nonquota Hopfen sollen erst bei entsprechender Nachfrage abgenommen und dann wegen dieser Benachteiligung um sh 10/— teurer bezahlt werden. Nur die vom Bedarf übernommenen Hopfen hätte die Monopolesellschaft, die nach dem vorliegend. Entwurf bezüglich Verwertung der Hopfen sehr weitgehende Rechte erhalten soll, abzurechnen, der Rest wäre unveräußerlich und würde bei der Lage des englischen Hopfenmarktes die Produzenten schnell zur Anpassung ihrer Anbaufläche an den Bedarf zwingen. — Der Gesetzentwurf weist das zeitgemäße Streben der Ersetzung der Freiheit des Einzelnen durch Kollektivwirtschaft auf, die sich nach unserer Ansicht gleich wie der Einzelne letzten Endes doch wieder dem natürlichen Gesetz von Angebot und Nachfrage zu beugen haben wird, das sie durch Zwang vergebens zu ersetzen sucht. Da auch erheblich schwerfälliger als der einzelne Unternehmer, dürften aus solchen Zwangsorganisationen auf die Länge der Zeit für die Beteiligten und die Allgemeinheit nicht voraussehende Nachteile und Verluste aller Art entstehen, die alsdann die Wiederherstellung des natürlichen Zustandes erzwingen werden.

Der übereilt entworfene Gesetzentwurf wird auch aus englischen Produzentenkreisen zum Teil heftig bekämpft, insbesondere wird das Quotensystem bemängelt, ferner, daß der untüchtige Produzent für seine geringwertigeren Hopfen nach dem Verhältnis der Gesamtverkäufe also zu Lasten des Tüchtigen bezahlt werden soll, auch wenn diese Hopfen unverwertbar sind. Die Verbesserung der Sorten, sowie die pflegliche Sorgfalt während Kultur und Pflücke dürften durch das neue Gesetz nachteilig beeinflußt werden.

Im Frühjahr 1932 ist die viel zu große Anbaufläche Englands nicht entsprechend eingeschränkt worden, da sich die Hopfenbauern von dem neuen Gesetz bessere Preise und — nach unserer Ansicht irrtümlich — eine bessere Rente aus ihrer Anbaufläche erhoffen. Das Wachstum der neuen Pflanzen leidet unter starkem Befall von *Peronospora* und Läusen.



Qualitätsbeurteilung:	prima	mittel	gering	wertlos
	%	%	%	%
	10	40	25	25

**Einfuhr nach England:**

**Ausfuhr aus England:**

1. September 1929 bis 31. August 1930	52 393 Ztr.	1. September 1929 bis 31. August 1930	28 113 Ztr.
1. „ 1930 „ 31. „ 1931	42 569 „	1. „ 1930 „ 31. „ 1931	29 056 „
1. „ 1931 „ 31. Mai 1932	51 888 „	1. „ 1931 „ 31. Mai 1932	11 820 „

Der nassen, kalten Witterung im Juni 1931 folgte trockene Hitze bis in den September. In **Western Washington** trat die *Peronospora* besonders schädlich bei early clusters auf, die durch eine weniger empfindliche Sorte ersetzt werden sollen; auch in **Oregon** sind vereinzelt *Peronospora*-Schäden aufgetreten. Die Pflanzler beschränken sich auf die Beseitigung der befallenen Triebe und spritzen im allgemeinen nicht, da sie von der meist alljährlich eintretenden Sommerhitze die Beseitigung der *Peronospora* erwarten.

U. S. A.

In **Californien** wurde vom 15. August bis 20. Dezember die Ernte total gepflückt. Sacramento und Mendocino litten durch Trockenheit, Sonoma war bevorzugt. Die Hopfen waren grüner, aber nicht so gebaltreich als 1930; die bessere Pflücke ist hervorzuheben.

**Oregon** pflückte vom 20. August bis 1. Oktober bei bestem Wetter die ganze Ernte. Die Farbe war etwas besser, die Qualität geringer als 1930. Man erwartet in Oregon eine Anbauvermehrung von etwa 500 acres für 1932.

In **Western Washington** wurde bei schönem Pflückwetter vom 25. August bis 25. September geerntet. Die Ernte war 30% einer normalen und infolge *Peronospora*-Schäden auch in Farbe und Qualität geringer als 1930. In **Yakima** schadete die Rote Spinne.

Die Preise hielten sich im Rahmen von 9—16 cts. per pound, geringste Hopfen waren noch billiger.

Qualitätsbeurteilung:	prima	mittel	gering
	%	%	%
Californien . . . . .	65	20	15
Oregon . . . . .	65	25	10
Western Washington . . . . .	30	55	15
Yakima . . . . .	25	45	30

**Einfuhr nach U.S.A.:**

**Ausfuhr aus U.S.A.:**

1929:	764 000 lbs.	7 677 000 lbs.
1930:	1 098 000 lbs.	7 640 000 lbs.
1931:	1 077 339 lbs.	3 797 047 lbs.

*Peronospora* ist in den Anlagen Tasmaniens unbekannt. Bei trockener Hitze entwickelt sich wie in Europa die Rote Spinne. In **Tasmanien** gibt es hauptsächlich kleinere Hopfenbauern, in **Victoria** nur Großproduzenten. 92% der tasmanischen Hopfenbauern verpflichteten sich 1930, drei Jahre ihre Ernte zu sh. 1.9 d per engl. Pfund an drei australische Hopfenfirmen abzuliefern, wovon eine allein 85% der Ernte zu übernehmen pflegt. Seit 1931 haben die Produzenten zugesagt, 1/6 ihrer Anbaufläche auszuackern, da auch in Australien Ueberproduktion besteht und die alten Bestände des Marktes auf die Preise drücken. 1929 betrug die Anbaufläche Australiens 566 ha, die von Neuseeland 242 ha.

Australien.

Die Pflücke 1931 dauerte vom 28. Februar bis 2. April. Die Produzenten verpflichteten sich, nur zwei Drittel zu pflücken. Wegen der kalten Witterung während der Pflücke blieb die Ware häufig ungleich und kleindoldig.

Die Biersteuer von seiten der Commonwealth Regierung beträgt 2/— per Gallone und in New South Wales weitere 6 d per Gallone Staatssteuer. Der um diese Steuern erhöhte Bierpreis verbietet der Mehrzahl der arbeitenden Bevölkerung den Biergenuß, der Absatz ist deshalb seit 1928/29 und damit auch der Hopfenverbrauch um ein Drittel gefallen.

Die Not des Hopfenbaues, veranlaßt durch reiche Ernten, Minderverbrauch infolge Rückgang des Bierkonsums und große Vorräte in den Brauereien, kommt in den unrentablen Preisen und der seit 1928 einsetzenden Einschränkung der Anbaufläche deutlich zum Ausdruck. Diese setzte ihren Rückgang von 1930 auf 1931 fort und fiel in

Die Not des Hopfenbaues.

Deutschland	um 21,6 %	auf 10 249 ha
Tschechoslowakei	„ 20,1 %	„ 12 424 „
Europäischer Kontinent	„ 18,7 %	„ 33 178 „
in der Welt	„ 12,2 %	„ 50 809 „

Seit der Ernte 1931 ist ein weiteres erhebliches Absinken festzustellen, so daß für die Ernte 1932 auf dem europäischen Kontinent mit einer bebauten Fläche von etwa 27 000 ha (einschließlich Rußland), für die Welt mit etwa 44 000 ha zu rechnen ist.

Seit dem Höchststand in 1929/30 mit 58 078 Mill. Hektoliter ist die deutsche Bierproduktion 1931/32 auf 37,093 Mill. Hektoliter, also um 36,1% gefallen, die deutsche Hopfenanbaufläche von 15 500 ha in 1927 auf gegenwärtig wahrscheinlich unter 8 800 ha = 43,2%. Die Weltbierproduktion, die 1928 206,6 Mill. Hektoliter (einschließlich 28 Mill. Hektoliter in U. S. A.) betrug, ist bis 1931 auf etwa 173 Mill. Hektoliter = 16% gefallen und fällt weiter, die Weltanbaufläche von Hopfen sank von ihrer höchsten Zahl von rund 81 000 ha in 1928 auf gegenwärtig etwa 44 000 ha = 45,6% Rückgang.

Deutschland mit einem derzeitigen Eigenverbrauch von etwa 147 000 Ztr. Hopfen bei gegenwärtig etwa 32 Mill. Hektoliter Jahresbierherzeugung darf seine derzeitige Anbaufläche von etwa 8 800 ha, die eine normale Ernte bei 15 Ztr. Hektarertrag von rund 132 000 Ztr. erwarten läßt, nicht weiter vermindern; die Überschußländer, insbesondere die Tschechoslowakei, ferner England, Jugoslawien und Polen hätten indeß ihre Anbauflächen den reduzierten Absatzmöglichkeiten anzupassen, soll der Hopfenbau wieder auf eine rentable Preisbasis gebracht werden. Wir lassen die Zahlen dieser fünf Länder selbst sprechen:

Land	Anbaufläche in Hektar			Wahrscheinl. tragb. Anbau- fläche in ha	Durch- schnitts- ha-Ertrag in Ztr.	Wahrscheinl. Normal- Ernte in Ztr.	Eigenbedarf in Zentnern	+ = Übersch. — = Fehl- bedarf in Ztr.
	1921	1929	1931	1932				
Deutschland . . . . .	11279	15224	10249	ca. 8800	15	132 000	147 000	— 15 000
Tschechoslowakei . . .	8640	17264	12424	ca. 9600	15	144 000	55 000	+ 89 000
England . . . . .	10179	9706	7906	ca. 6900	30,6	235 000	200 000	+ 35 000
Jugoslawien . . . . .	1450	10000	2300	ca. 1900	17	32 000	3 000	+ 29 000
Polen . . . . .	3000	3600	2500	ca. 2000	14	28 000	9 000	+ 19 000

Deutsche  
Hopfenstützung  
1931/32.

Die von der Deutschen Hopfen-Verkehrsgesellschaft m. b. H. (D. H. V. G.) mit vom bayerischen Staat zur Verfügung gestellten Mitteln aufgekauften 1930er Hopfen (ca. 8 000 Ztr.) sind zwischen RM. 70.— und 100.— angekauft und bis herab zu RM. 15.— verkauft worden. Mit diesen Räumungsverkäufen sind die Anfangspreise der 1931er Ernte gründlich verdorben worden, die bekanntlich in den Produktionsgebieten mit RM. 50.—, einem Preis unter Gestehungskosten, einsetzten. Außerdem ist die Nachfrage nach der neuen Ernte durch die Abverkäufe der alten Ernte im voraus geschmälert worden.

Auf Veranlassung des Deutschen Reiches stellte Ende November 1931 die Deutsche Getreidehandelsgesellschaft m. b. H. der D. H. V. G. einen Lombardkredit von 1,5 Mill. RM. bis 25. Juni 1932 zwecks Aufkauf der Restbestände der 1931er Ernte zur Verfügung. Die Hopfenerzeuger wurden mit drei Viertel des Kaufpreises bezahlt und sollen das restliche Viertel erhalten, sobald es die Verwertung des übernommenen Hopfens zuläßt.

Die D. H. V. G. begann mit ihrer Aktion anfangs Januar 1932 und kaufte etwa 21 000 Ztr. in 5 Klassen von RM. 30.— bis 50.— abzüglich 25 %, also zu RM. 22,50 bis 37,50 per 50 kg auf, die sortiert, aufbereitet und eingelagert wurden. Geringe Sorten wurden niedriger bezahlt. Der Aufkauf war Mitte Februar noch nicht abgeschlossen, so daß die deutschen Hopfenbestände 6 Wochen dem Verkehr entzogen waren. Der Handel sah sich in dieser Zeit gezwungen, Aufträge von rund 5 000 Ztr. im Ausland einzudecken, die infolge der schwerfälligen Übernahme der Hopfenbestände durch die D. H. V. G. dem Inland verloren gegangen sind.

Eine stetige, wenn auch langsame Nachfrage seitens des Handels ermöglichte der D. H. V. G. ihre Bestände (Ende Mai noch 15 000 Ztr.) zu allmählich erhöhten Preisen in den Verkehr zu bringen.

Es sind im Mai 1932 Schritte unternommen worden, um von der Reichsregierung die Verlängerung des Lombardkredites von 1,5 Mill. RM. um ein weiteres Jahr zwecks Bewegung der Ernte 1932 zu erreichen. Eine staatliche Hopfenstützung darf nur als Notbehelf zur Stützung gestörter Gleichgewichte gerechtfertigt erscheinen. Sie muß mit rentablen Preisen automatisch abschließen. Staatliche Hilfe für den Hopfenbau ist nur insoweit von allen am Verkehr mit Hopfen beteiligten Wirtschaftskreisen vertretbar, als es sich um die Notwendigkeit handelt, die Leistungsfähigkeit des Hopfenbaues hinsichtlich der Bedarfsdeckung und des Qualitätsanbaues aufrecht zu erhalten.

Der deutsche Hopfenbau-Verband e. V. hat in Wahrnehmung der ihm anvertrauten Interessen hauptsächlich auf Initiative seines tatkräftigen Präsidenten im Laufe des Berichtsjahres weitere wertvolle Vorteile erreichen können. Am 1. September 1931 trat der Hopfenverwendungszwang durch Verordnung vom 28. August 1931 in Kraft, der den deutschen Brauereien die Verpflichtung auferlegt, einen Teil der bis dann verbrauchten Auslandshopfen durch Inlandshopfen zu ersetzen, und zwar **mindestens 75 % Inlandshopfen verwendet werden.**

Nach Lösung des mit Frankreich und Belgien auf einen Satz von RM. 60.— je dz gebundenen Hopfenzolles erfolgte am 12. Oktober 1931, schneller als erwartet, die Durchführung der bereits im Gesetz über Zollveränderungen vom 15. April 1930 vorgesehene Erhöhung des deutschen Hopfenzolles auf RM. 150.— je dz. Den Vorstellungen der Tschechoslowakei entgegenkommend erhielt dieses Land am 12. November 1931 ein Einfuhrkontingent in Deutschland (von 10 000 dz) zum ermäßigten Zollsatz von RM. 70.— je dz bis 31. August 1932 zugestanden.

Vom 22. bis 24. Februar fand bei dem Wirtschafts-Ausschuß des Völkerbundes in Genf eine Tagung der Delegierten der Hopfenbauverbände von Deutschland, Tschechoslowakei, Frankreich, Belgien, Polen und Jugoslawien statt. Es wurde angeregt, die Erzeugung durch Überwachung der Anbauflächen zu regeln und diese dem Bedarf anzupassen. Die Überschußländer hätten ihre Flächen noch tunlichst zu vermindern. Dem Problem der Absatzregelung wäre erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen und das bisher regellose Angebot zu ordnen, um die Preisgestaltung auf ein erträgliches Niveau zu heben. In den verschiedenen Ländern wären Zentralen zu schaffen, die die Ware direkt von den Produ-

Schutz des  
deutschen  
Hopfenbaues.

Internationale  
Verhandlungen.

zenten kaufen. Man befaßte sich ferner auch mit der allgemeinen Durchführung der Hopfenherkunftsbezeichnung und dem Ausbau des bereits bestehenden Mitteleuropäischen Hopfenbaubüros zu einer internationalen Hopfenzentrale, die die gemeinsamen Interessen zu pflegen hätte.

Vor und nach der Genfer Tagung im Februar 1932 fanden zwischen den Organisationen der deutschen und tschechoslowakischen Hopfenbauern wiederholte Verhandlungen über teilweise sehr weitfliegende Pläne statt: **Aufkauf und Vernichtung der Bestände früherer Ernten, Einschränkung der Anbauflächen und elastische Kontingentierung derselben, Angleichung der gegenseitigen Herkunftsgesetze, Normierung der Ware und Organisation des Absatzes durch Regelung des Angebots aus erster Hand auf gesetzlicher Grundlage (Ablieferungszwang des Produktes an eine Organisation), sowie zeitliche Anpassung an die Nachfrage.**

Gemeinsame Absichten der deutschen und tschechoslowakischen Hopfenbauern.

Den Zusicherungen, den Hopfenhandel tunlichst, eventuell sogar ausschließlich einzuschalten, bringt dieser stärkstes Mißtrauen entgegen, da sie mit den Tatsachen in offenem Widerspruch stehen. Nicht nur Gründe der Selbsterhaltung, sondern auch das Interesse seiner Abnehmer in allen Ländern zwingen ihn, dieses verschleierte Hopfenmonopol schärfstens zu bekämpfen.

Wir sehen, daß die Erfüllung vieler Forderungen zum Schutze des Hopfenbaues, für den wir immer eingetreten sind und immer eintreten werden, nur neue Wünsche hat erstehen lassen. Die Verhältnisse haben sich so entwickelt, daß ein Schutz der Verbraucher und des Handels gegen die agrarische Machtstellung nunmehr erforderlicher erscheint, als in Zeiten der Kapitalarmut eine weitere kostspielige Zwischenstelle zwischen Produktion und Handel einzuschalten.

Für die deutsche Brauindustrie ergab sich per 1. September 1931 eine Deckung des mit 200 000 Ztr. für das Geschäftsjahr 1930/31 angenommenen Jahresbedarfes mit 105,4 %. Diese Zahl erhöhte sich infolge rückläufigen Absatzes.

Hopfenbestände.

Ende Mai d. Js. betrug die unverkauften Bestände der D. H. V. G. an 1931er Hopfen etwa 15 000 Ztr., die, normale Entwicklung der wachsenden Hopfenpflanze vorausgesetzt, nur noch zum kleinen Teil Käufer finden werden, da der deutsche Bedarf voll gedeckt und auch von Seiten des Auslands nur noch mit geringer Nachfrage bis zum Beginn der neuen Ernte zu rechnen ist.

Die noch vorhandenen unverkauften Marktbestände an Edelhopfen der 1931er Ernte aus den Mitteleuropäischen Anbaugebieten von Deutschland, Frankreich, Jugoslawien, Österreich, Polen und der Tschechoslowakei betragen Ende Mai etwa 31 000 Ztr. gegen 86 000 Ztr. im Vorjahr. In England schätzt man die Bestände an 1931er Hopfen auf 50 000 Ztr., an älteren Jahrgängen auf 46 000 Ztr.; in U. S. A. 30 000 Ztr. 1931er und 15 000 Ztr. früherer Ernten.

Nach den verfügbaren Zahlen besteht für den Zeitpunkt vor Verbrauch der neuen Ernte, als den man den 1. Oktober anzusehen hat, in der deutschen Brauindustrie noch eine recht reichliche Bevorratung, wenn diese auch je nach der Größe der Betriebe mehr oder weniger verschieden verteilt sein dürfte. — Das Ausland hat bereits für die 1931er Ernte vorsichtiger als sonst disponiert und dürfte deshalb teilweise stärker als im Vorjahr kaufen, wengleich erwähnt werden muß, daß einzelne Länder, wie Frankreich und Belgien, inzwischen durch erst beginnenden Konsumrückgang getroffen wurden und deshalb geringeren Bedarf haben werden.

Der erhebliche Rückgang der Anbauflächen weist darauf hin, daß eine allzu bedeutende Schrumpfung der Bestände nicht dem Interesse der Brauereien dienen dürfte.

Wengleich einige Länder in Übertreibung autarkischer Bestrebungen noch bemüht sind, einen eigenen Hopfenbau zu züchten, z. B. Italien durch Anbauversuche in Umbrien, Dänemark in Fünen und Seeland, so ergibt sich, beschleunigt durch die verlustreichen Preise der letzten Jahre, allgemein besehen ein Rückgang in der Anbaufreudigkeit besonders in jenen Ländern, in denen andere Produkte eine dauernde, bessere Rente versprechen, wie z. B. in Baden Gemüse, im Elsaß Tabak, Rüben und Gemüse, in Belgien Gemüse, in der Woywodina Kartoffeln.

Rückgang des Hopfenbaues.

Die regelmäßige, aber lästige Spritzarheit gegen die Peronospora, die in den erstgenannten drei Ländern zur Erzielung einer gesunden Ernte gehört, entfremdet dem Hopfenbau besonders bei schlechter Rentabilität allmählich manchen früheren Anhänger.

Seit der Ernte 1931 sind die Anbauflächen mit Ausnahme von Amerika zum Teil sehr erheblich reduziert worden. Folgende Zahlen der gegenwärtigen Fläche sind bisher bekannt geworden: Saazer Land kultiviert rund 650 000 Schock (1 ha je 90 Schock, ergeben ca. 7 300 ha); Auscha kultiviert 1 131 ha, dazu 106 ha nicht aufgeleitet; Raudnitz kultiviert 750 ha, dazu 121 ha nicht aufgeleitet; Dauba kultiviert 127 ha; Belgien etwa 500 ha; Elsaß 1550 ha; Jugoslawien 1 815 ha; Polen etwa 2 000 ha.

Die Not der Hopfenbauern, hauptsächlich um Mittel für die Bearbeitung der Pflanzen zu erhalten, veranlaßte wieder in größerem Ausmaß als 1931 Vorverkäufe für die Ernte 1932 zu den nachfolgenden Preisen per 50 kg:

Vorverkäufe.

Saaz: April/Mai 1932: Kc. 300—350.—

Auscha: April/Mai 1932: Kc. 225—250.— bei ganzer Anzahlung

Elsaß: April 1932: fcs. 400—425.—

Belgien: Mai 1932: bfrs. 390.—

U.S.A.: April/Mai 1932: 11—14 cts per lb.

In Jugoslawien kamen nur wenige Vorverkäufe zu Din. 350—400.— zustande, da das Gesetz vom 2. Juli 1931 den Produzenten von der Lieferung vorverkaufter Hopfen befreit, ein treffliches Gesetz, das Nachahmung verdient.

## Welthopfenkonsum 1931/32.

	Bierproduktion 1931 Hektoliter	Hopfungabe per Hektoliter in Pfund	Hopfenverbrauch in 1000 Zentnern je 50 kg
Deutschland . . . . .	37.093.000	0,46	170,62
Österreich und Ungarn . . . . .	4.697.000	0,52	24,42
Tschechoslowakei . . . . .	10.380.000	0,60	62,28
Polen und Danzig . . . . .	1.950.000	0,60	11,70
Rumänien, Jugoslawien . . . . .	958.000	0,60	5,74
Randstaaten . . . . .	577.000	0,55	3,17
Balkan . . . . .	169.000	0,50	0,84
Frankreich . . . . .	18.577.000	0,35	65,01
Belgien und Luxemburg . . . . .	15.935.000	0,45	71,70
Niederlande . . . . .	2.280.000	0,43	9,80
Norwegen . . . . .	417.000	0,43	1,79
Dänemark, Schweden . . . . .	5.047.000	0,33	16,65
Schweiz . . . . .	2.621.000	0,40	10,48
Italien, Spanien, Portugal . . . . .	1.542.000	0,50	7,71
Rußland . . . . .	3.000.000	0,50	15
<b>Kontinent</b>	<b>105.243.000</b>		<b>476,91</b>
Großbritannien . . . . .	26.788.000	1,00	267,88
Irland . . . . .	3.129.000	1,50	46,93
<b>Europa</b>	<b>135.160.000</b>		<b>791,72</b>
Vereinigte Staaten von Nordamerika . . . . .	25.000.000	—	200
Kanada . . . . .	2.653.000	0,75	19,89
Mittelamerika . . . . .	900 000	0,55	4,95
Südamerika . . . . .	3.800.000	0,60	22,80
Ostasien . . . . .	1.491.000	0,50	7,45
Indien . . . . .	95.000	0,90	0,85
Australien und Neuseeland . . . . .	3.300.000	0,90	29,70
Afrika . . . . .	538.000	0,70	3,76
<b>Weltverbrauch</b>	<b>172.937.000</b>		<b>1,081,12</b>

Infolge des noch andauernden Rückganges in der Biererzeugung fast aller Länder ist anzunehmen, daß der derzeitige Hopfenverbrauch mit Ausnahme von U. S. A. und wenigen begünstigten Ländern um 10—20 % geringer ist.

Die lang anhaltende kalte, trockene Witterung erlaubte erst anfangs April den Beginn der Arbeiten in den Hopfengärten. Der Erdflöhebefall war stärker als in anderen Jahren. Mitte Mai konnten die Pflanzen etwas aufholen; das zwischen Ende Mai bis Ende Juni vorherrschende naßkalte Wetter hielt das Wachstum zurück und brachte starken Befall durch Peronospora. In einzelnen Anbaugebieten sind anfangs Juni die geflügelten Blattläuse (Aphisfliege) erschienen, die sich inzwischen vermehrt haben.

Der Pflanzenstand in den Hauptanbaugebieten ist gegenwärtig als ein mittelmäßiger und stark unterschiedlicher zu bezeichnen. Sehr günstige Witterung scheint uns nötig, um die während der bisherigen Wachstumsperiode erlittenen Schäden und den eingetretenen Rückstand ausgleichen zu können.

Wir haben im März d. Js. mehrere Höfe in der Hallertau in schwerer Lage der Siegelbezirke Au und Wolnzach erworben und diese zum „Hopfengut Barthhof“ zusammengelegt, so daß wir uns zu den größten Hopfenproduzenten in Deutschland rechnen dürfen. Es wurde damit die seit langem gehegte Absicht zur Ausführung gebracht, uns im Anbau von Hopfen an hervorragender Stelle einzugliedern.

Das Hopfengut Barthhof steht mit Genehmigung des Bayerischen Ministeriums für Landwirtschaft dem Landesinspektor für Hopfenbau zu Versuchszwecken zur Verfügung.